

Der frühere italienische Ministerpräsident **Enrico Letta** sieht Merkel und Macron in der Pflicht für ein neues Europa.

Jetzt oder nie



Bloomberg [M]

Wir haben noch eine letzte Chance, bis die Gelegenheit vorbei ist, die aktuellen schweren Probleme Europas zu lösen. Merkel und Macron können bei ihrem Treffen in Berlin den nötigen Impuls geben, damit beim EU-Gipfel Ende Juni diese mühselige Legislaturperiode in Europa ein produktives Finale findet, bevor im nächsten Jahr gewählt wird. Wenn aber beim Treffen in Berlin die „Catenaccio“-Taktik vorherrscht statt des notwendigen Angriffsspiels, können wir uns für ein paar Jahre von jeder Art von Reform, Wiederbelebung oder auch nur Anpassung des gemeinsamen europäischen Hauses verabschieden. Zwei Jahre sind heute eine Ewigkeit, und wer weiß, welches Europa uns 2020 erwartet und wer dann das Sagen hat. Ich sage zwei Jahre, weil 2019 das Jahr des großen Erdbebens in Europa sein wird. Alles wird sich ändern, alles gleichzeitig und mit einer Intensität, die es vorher nicht gab. Zum ersten Mal werden zeitgleich die Spitzen aller Institutionen in Europa neu besetzt, von der Kommission bis zur Europäischen Zentralbank (EZB), vom Rat bis zum Europaparlament. Das ist nie zuvor passiert, denn die EZB-Wahl war immer zu einem anderen Zeitpunkt. Dazu kommt, dass wir mindestens vier neue Leader haben werden, da Juncker nicht mehr kandidiert, und das Mandat der anderen abläuft. Dieser gleichzeitige Wechsel ist eine schlechte Nachricht, denn es besteht die Gefahr, dass die EZB in den politischen Dampfkessel gerät, in dem um Nationalitäten und politische Zugehörigkeit gefeilscht wird. Deshalb ist es die erste Aufgabe des

Gipfels von Berlin, dass beide Seiten klarmachen, dass das Verfahren für die Wahl von Draghis Nachfolger unabhängig sein muss vom Gering um die Besetzung der anderen Posten.

Ein zweites Motiv, das 2019 zu einem möglicherweise explosiven Jahr macht, ist das mögliche Erdbeben, das das Europaparlament erfassen wird. 25 Jahre nach der ersten Direktwahl und mit der Macht, mit der es Maastricht ausgestattet hat, steht das Parlament vor einem radikalen Wandel im Vergleich zu den fünf Legislaturperioden, die von großer Kontinuität gekennzeichnet waren. Was war das Besondere?

Das Europaparlament hat in allen Jahren „deutsch“ funktioniert, mit einer Großen Koalition zwischen den beiden politischen Kräften PPE und S&D, die rund um die beiden historischen Parteien CDU und SPD konstruiert wurden. Aus dieser Großen Koalition kamen alle Präsidenten der Kommission, des Parlaments (mit Ausnahme von Pat Cox) und zuletzt auch des Rats.

Dieses Gleichgewicht wird wohl mit den nächsten Wahlen aufgehoben. Einige Anzeichen für einen Wechsel sind vorherzusehen: die Ankunft oder das Anwachsen von neuen Parteien, die gegen das System sind, dann die Rolle, die Emmanuel Macrons Partei En Marche spielen wird, und die Auswirkungen des Brexits. Sicher wird es mehr Fragmentierung geben und größere Schwierigkeiten, Übereinstimmungen zu finden.

Wenn man 2020 auf heute zurückschauen wird, werden die Zeiten betrauert werden, in denen man mit ein wenig politischem Mut Schritte nach vorn hätte machen können, die

die Probleme hätten verhindern können. Jetzt ist der Moment, weitsichtig zu planen.

Wenn man jetzt keine Reform Europas aufsetzt, sehe ich nicht, wie man in zwei Jahren, in einer voraussehbarer komplexeren und fragmentierteren Situation, effiziente Schritte nach vorn machen kann. Wenn jetzt kein Europäischer Währungsfonds konstruiert wird, der in der Lage ist, schnell bei innereuropäischen Krisen zu intervenieren, welche politischen Kräfte sollen ihn in zwei Jahren aufsetzen? Wenn die Währungsunion jetzt nicht komplettiert wird, gibt es keine große Hoffnung, dass das danach geschieht.

Wenn jetzt, wo Trump die G7 zerstört hat und die atlantische Allianz untergräbt, die gemeinsame Verteidigungs- und Sicherheitspolitik nicht startet, ist nicht absehbar, wann es jemals Gründe geben wird, um sie zu machen. Wenn jetzt keine effizienten Maßnahmen gefunden werden, um die Flüchtlingskrise geeint zu meistern, ist zweifelhaft, wie es Europa gelingen soll, zu widerstehen oder überhaupt noch zu existieren in den kommenden Jahren. Betrachten wir den Gipfel in Berlin als entscheidenden Moment, um diese Gelegenheiten zu nutzen. Danach ist es zu spät, fürchte ich. Der politische Wandel 2019, in welche Richtung er auch geht, wird Auswirkungen haben, der für lange Zeit das Funktionieren der europäischen Institutionen blockiert.

Der Autor war 2013 bis 2014 Premier in Italien. Heute unterrichtet er an der Science Po in Paris und leitet die École d'affaires internationales. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com

„**Wenn man jetzt keine Reform Europas aufsetzt, sehe ich nicht, wie man in zwei Jahren, in einer voraussehbarer komplexeren Situation, effiziente Schritte nach vorn machen kann.**“

Anzeige

»APPLAUS FÜR DIE BESTEN VON MORGEN.«

Erneut haben Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Bundesgebiet ihr Wissen und Können unter Beweis gestellt. In diesem Jahr haben sie, unterstützt von ihren Lehrerinnen und Lehrern, großartige Beiträge zum Thema „**Abschaffung des Bargelds?!**“ erstellt. Die **Flossbach von Storch Stiftung** und **Handelsblatt macht Schule** haben die Siegerinnen und Sieger im Rahmen der großen Preisverleihung prämiert. Wir gratulieren herzlich.

Alle Gewinner und Siegerbeiträge unter econo-me.de.

Anmeldung zur nächsten Runde: **Sept. 2018**